

erlen — man kennt ihn noch von seinem Roman „Die schmerzliche Scham“, 1914 — lanzierte, brillanter Tänzer, der er ist, die nach unten stark verschlankt anliegende Frackhose. Man muß seine Figur haben.

Die Toiletten der Damen: Aus der Fülle nur Weniges. Baronin Nostitz, immer noch das schöne von Rodin verewigte Haupt stolz tragend, im Stilleid weiß Gourdeille mit Pelz Suhnam, den man seiner großen Seltenheit wegen noch wenig sieht. Frau Dr. Rosi G., in Goldspitze bestickt und inkrustiert mit Türkisen. Über dem scharmanten Figürchen übersah man gern die weiße Perücke. Lisa Benedict hatte ihren prachtvollen Rubens in dunkellila Chadourne gehüllt, benäht mit marokkanischen Pailletten aus vielfarbiger Mica. Sie sah aus, wie aus einem Paradiese entschlüpft. Prinzessin Sawadakra Cheyla, die schönste indische Fürstin auf dem Kontinent, in stumpfgrünen Schals aus alter Manotte-Seide. Frau von Zitzewitz versuchte mit großem Erfolg ein zart aquarelliertes Kleid hellgelbe Merveille Saturée. Frau René Sintenis in schwarzem Kraou, besetzt mit Yorkin, ein Fell, das wie goldbepudert aussieht.

*Charlotte Schulz  
und Rosa Valetti*



*in „Frau Warrens  
Gewerbe“ (Tribüne).*

Prachtvoll stand ihr der Kopfschmuck aus Adlerfedern. Herr Kurt Korff stellte sich unter deren Schatten und träumte Abenteuer auf der Savannah. Es war ihm ganz indianisch zumute. Frau Haller schlank und geschmeidig in Scharlach Pérouse, sehr tief in den Rücken ausgeschnitten. Da sie ihr unzählbares Blondhaar nicht mehr trug wie der selige Sâr Peladan das seine, weit hin über das Haupt gebreitet, sondern kurz und gut wie Bubi, mußte sie immer wieder versichern, daß sie es sei. Wer noch zweifelte, bekam von Freunden das Ehrenwort. Madame Hayanoschi . . . aber es sei genug damit, der schönen Leserin lange Zähne zu machen durch Aufzählung der schneiderischen Wunder.

Es war sehr spät, als der Berichtstatter heimging. Und doch noch immer zu früh. Denn als ich gestern, zwei Tage nach Beginn des Balles, bei Flechtheim vorbeifuhr, sah ich die letzten neun Gäste das Haus verlassen, frisch wie am ersten Tag. „Du übertreibst“, sagte hier Heinz Tiedemann, „es war ja sehr hübsch, aber diese neun haben erst jetzt ihre Garderobe wiedergefunden. Neun Personen suchten zwei Tage lang ihre Mäntel und Paletots.“